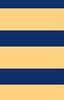




Marianne Friese (Hg.)



# Arbeitslehre und Berufsorientierung modernisieren

Analysen und Konzepte im Wandel  
von Arbeit, Beruf und Lebenswelt

# **Arbeitslehre und Berufsorientierung modernisieren**

Analysen und Konzepte im Wandel von Arbeit, Beruf und Lebenswelt

Marianne Friese (Hg.)

## **Reihe „Berufsbildung, Arbeit und Innovation“**

Die Reihe **Berufsbildung, Arbeit und Innovation** bietet ein Forum für die grundlagen- und anwendungsorientierte Berufsbildungsforschung. Sie leistet einen Beitrag für den wissenschaftlichen Diskurs über Innovationspotenziale der beruflichen Bildung. Angesprochen wird ein Fachpublikum aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie aus schulischen und betrieblichen Politik- und Praxisfeldern.

Die Reihe ist in drei Schwerpunkte gegliedert:

- Berufsbildung, Arbeit und Innovation (Hauptreihe)
- Dissertationen/Habilitationen (Unterreihe)
- Studientexte (Unterreihe)

Reihenherausgebende:

### **Prof.in Dr.in habil. Marianne Friese**

Justus-Liebig-Universität Gießen  
Institut für Erziehungswissenschaften  
Professur Berufspädagogik/Arbeitslehre

### **Prof. Dr. paed. Klaus Jenewein**

Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg  
Institut I: Bildung, Beruf und Medien; Berufs- und Betriebspädagogik  
Lehrstuhl Ingenieurpädagogik und gewerblich-technische Fachdidaktiken

### **Prof. Dr. Dr. h. c. Georg Spöttl M. A.**

Zentrum für Technik, Arbeit und Berufsbildung an der Uni Campus GmbH  
der Universität Bremen und Steinbeis-Transferzentrum InnoVET in Flensburg

### **Wissenschaftlicher Beirat**

- Prof. Dr. Thomas Bals, Osnabrück
- Prof.in Dr.in Karin Büchter, Hamburg
- Prof. Dr. Frank Bünning, Magdeburg
- Prof.in Dr.in Ingrid Darmann-Finck, Bremen
- Prof. Dr. Michael Dick, Magdeburg
- Prof. Dr. Uwe Faßhauer, Schwäbisch Gmünd
- Prof. Dr. Martin Fischer, Karlsruhe
- Prof. Dr. Philipp Gonon, Zürich
- Prof. Dr. Franz Ferdinand Mersch, Hamburg
- Prof.in Dr.in Manuela Niethammer, Dresden
- Prof. Dr. Jörg-Peter Pahl, Dresden
- Prof.in Dr.in Susan Seeber, Göttingen
- Prof. Dr. Tade Tramm, Hamburg
- Prof. Dr. Thomas Vollmer, Hamburg



Weitere Informationen finden  
Sie auf [wbv.de/bai](http://wbv.de/bai)

Marianne Friese (Hg.)

# **Arbeitslehre und Berufsorientierung modernisieren**

**Analysen und Konzepte im Wandel  
von Arbeit, Beruf und Lebenswelt**



Berufsbildung, Arbeit und Innovation –  
Hauptreihe, Band 49

© 2018 wbv Publikation  
ein Geschäftsbereich der  
wbv Media GmbH & Co. KG  
Bielefeld 2018

Gesamtherstellung:  
wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld  
**wbv.de**

Umschlagmotiv: 1expert, 123rf

Bestellnummer: 6004652  
ISBN (Print): 978-3-7639-5972-3  
ISBN (E-Book): 978-3-7639-5973-0

Printed in Germany

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Insbesondere darf kein Teil dieses Werkes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form (unter Verwendung elektronischer Systeme oder als Ausdruck, Fotokopie oder unter Nutzung eines anderen Vervielfältigungsverfahrens) über den persönlichen Gebrauch hinaus verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

---

#### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

---

# Inhalt

Abstract .....	9
Einführung .....	11
<b>Historische Entwicklungen und Modernisierung der Arbeitslehre .....</b>	<b>19</b>
<i>Marianne Friese</i>	
Modernisierung der Arbeitslehre. Entwicklungen, Handlungsfelder und Zukunftsgestaltung .....	21
<i>Dietmar Heisler</i>	
Freiheit der Berufswahl: Historische Entwicklungen und theoretische Stand- punkte im Spannungsfeld von sozialer Herkunft, schulischer Selektion und individueller Begabung .....	49
<i>Rolf Oberliesen, Hermann Zöllner</i>	
Arbeitsorientierte Bildung 2030 – Anforderungen an eine zukunftsfähige Entwicklung .....	65
<i>Dieter Münk, Gero Scheiermann</i>	
Das berufsbildende Schulwesen im Zeichen des demografischen Wandels .....	81
<i>Klaus Jenewein</i>	
Die Auswirkungen demografischer Entwicklungen auf die Berufsbildung in den neuen Bundesländern unter der Perspektive der Berufsorientierung .....	99
<i>Ulf Schrader</i>	
Bildung für nachhaltige Lebensführung durch Berliner Arbeitslehre .....	115
<i>Birgit Peuker</i>	
Verändertes Verbraucherverhalten – gewandelter Markt. Das eklektische Verbraucherverhalten und seine Auswirkungen auf eine prospektive Verbraucherbildung .....	131

<b>Zielgruppen und Handlungsfelder der Berufsorientierung</b> .....	149
<i>Birgit Ziegler</i>	
Berufliche Aspirationen von Kindern .....	151
<i>Philipp Struck</i>	
Was gestiegene Bildungsaspirationen bei Jugendlichen für die Berufsorientierung bedeuten .....	169
<i>Eva Anslinger</i>	
Bildung-Arbeit – Arbeit-Bildung. Berufliche Orientierung über die Lebensspanne am Beispiel beruflich qualifizierter Studierender .....	181
<i>Hannelore Faulstich-Wieland</i>	
Gendersensible Berufsorientierung – Entstereotypisierung von Berufswahl ....	197
<i>Elisabeth Schlemmer, Martin Binder</i>	
Informelle Bildung, Kompetenzentwicklung und Berufsorientierung von Jungen und Mädchen im Bereich Technik .....	213
<i>Stefan Brämer</i>	
Einflussfaktoren auf die Wahl einer technischen dualen Berufsausbildung bzw. eines technischen (dualen) Studiengangs von jungen Frauen .....	229
<i>Isabelle Penning, Ralf Kiran Schulz</i>	
Simulationsmethoden in der beruflichen Orientierung. Möglichkeiten und Grenzen zur Abbildung von Modernisierungstendenzen am Beispiel der Schüler:innenfirmen .....	245
<b>Professionalisierung der Arbeitslehre</b> .....	257
<i>Hans-Liudger Dienel</i>	
Alte und neue Wege für die Arbeitslehre ins Gymnasium: Das Modellprojekt „Ergänzungsschulfach Digitale Welten“ für die Berliner Sekundarstufe II ....	259
<i>Eva Anslinger, Christine Barp, Marc Partetzke</i>	
Berufliche Orientierung. Überdenken – Weiterdenken. Plädoyer für eine sozialwissenschaftlich fundierte Berufsorientierung in der gymnasialen Oberstufe .....	279
<i>Alexandra Brutzer, Tatjana Hocker, Alexander Schnarr</i>	
Berufs- und Studienorientierung im Curriculum des Faches Arbeitslehre an der Justus-Liebig-Universität Gießen .....	295

*Carolin Frank, Antje Goller*

Vorbereitung Studierender des Lehramts WTH/S für die Gestaltung des  
Übergangs Schule-Berufsausbildung ..... 311

*Claudia Pohlmann*

Professionsethische Anforderungen an die schulische Berufsorientierungs-  
beratung ..... 329

*Marianne Friese*

Berufs- und Studienorientierung in Hessen. Evaluation des Gütesiegels, der  
Lehrmaterialentwicklung und der Fortbildung ..... 345



# Abstract

Tiefgreifende Transformationsprozesse der Arbeits- und Lebenswelt und wachsende berufliche sowie biografische Kompetenzanforderungen erzeugen vielfältige Modernisierungsbedarfe des Schul- und Studienfaches Arbeitslehre. Besteht eine curriculare Kernaufgabe des Faches Arbeitslehre darin, junge Menschen des allgemeinbildenden Schulsystems auf gelingende Übergänge von der Schule in die Ausbildung und für eigenständige Lebensführung vorzubereiten, erhält die Förderung von Berufswahlkompetenz und Berufsorientierung im schulischen Unterricht zentrale Bedeutung.

Der vorliegende Sammelband stellt neue fachwissenschaftliche und fachdidaktische Ansätze zur Neugestaltung des Faches Arbeitslehre vor. Mit Bezug zum empirischen Wandel von Wirtschaft, Technik, Haushalt und Familie und vor dem Hintergrund der zunehmenden Relevanz von Heterogenität, Gender, Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Lebenslangem Lernen werden neue Handlungsfelder sowie curriculare und didaktische Weiterungen der Arbeitslehre und Berufsorientierung vorgestellt. Dabei geraten historische und empirische Perspektiven ebenso in den Blick wie konkrete Methoden und pädagogisch-didaktische Arrangements des Arbeitslehreunterrichts, verbunden mit Befunden zur Professionalisierung des Bildungspersonals.

Die **Herausgeberin** ist Professorin für Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Berufspädagogik/Arbeitslehre an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Sie leitet die BA/MA-Studiengänge „Berufliche und Betriebliche Bildung (BBB)“ (Berufliches Lehramt) sowie das Studienfach Arbeitslehre für das Lehramt an Haupt- und Realschulen sowie Förderschulen. Sie ist Mitherausgeberin der Publikationsreihe „Berufsbildung, Arbeit und Innovation“, wbv Publikation, sowie der Zeitschrift „Berufsbildung. Zeitschrift für Theorie-Praxis-Dialog“, Eusl-Verlag. Sie ist seit 2011 Initiatorin und Leiterin der Fachtagung Arbeitslehre auf den Hochschultagen Berufliche Bildung. Ihre Arbeitsschwerpunkte umfassen: Berufliche Bildung, Berufswahl/Berufsorientierung; Lehramtsausbildung, Personenbezogene Dienstleistungsberufe/Care Work, Gender, Soziale Ungleichheit.



# Einführung

Tiefgreifende Transformationsprozesse der Arbeits- und Lebenswelt, der demografische Wandel, der Umbau der beruflichen Bildung und wachsende Kompetenzanforderungen erzeugen vielfältige Modernisierungsbedarfe des Schul- und Studienfaches Arbeitslehre. Besteht eine curriculare Kernaufgabe des Faches Arbeitslehre darin, junge Menschen des allgemeinbildenden Schulsystems auf gelingende Übergänge von der Schule in die Ausbildung und für eigenständige Lebensführung vorzubereiten, erhält die Förderung von Berufswahlkompetenz und Berufsorientierung im schulischen Unterricht zentrale Bedeutung.

Der vorliegende Sammelband präsentiert neue fachwissenschaftliche und fachdidaktische Ansätze zur Neugestaltung des Faches Arbeitslehre und der Berufsorientierung. Mit Bezug zum empirischen Wandel von Wirtschaft, Technik, Haushalt und Familie und vor dem Hintergrund der zunehmenden Relevanz von Heterogenität, Gender, Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Lebenslangem Lernen werden neue Handlungsfelder sowie curriculare und didaktische Weiterungen der Arbeitslehre und Berufsorientierung vorgestellt. Dabei geraten historische, systematische und fachwissenschaftliche Perspektiven ebenso in den Blick wie konkrete Methoden und didaktische Arrangements des Arbeitslehreunterrichts. Weitere Perspektiven beleuchten Fragen der Professionalisierung des Bildungspersonals und der Weiterentwicklung der universitären Lehramtsausbildung.<sup>1</sup>

Der Band ist in drei Bereiche strukturiert. Der erste Teil befasst sich mit historisch-systematischen Entwicklungen sowie Modernisierungsperspektiven des Schul- und Studienfaches Arbeitslehre. Im zweiten Teil werden Zielgruppen und Handlungsfelder der schulischen und außerschulischen Berufsorientierung vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels fokussiert. Der dritte Teil zeigt Professionalisierungsanforderungen an die Arbeitslehre im Allgemeinen und die Berufsorientierung im Besonderen auf.

## Historische Entwicklungen und Modernisierung der Arbeitslehre

Der erste Teil des Bandes umfasst sieben Beiträge zu historischen, systematischen und empirischen Entwicklungen sowie Perspektiven der Arbeitslehre. Dabei werden thematische Schwerpunkte des Schulfaches Arbeitslehre und der korrespondierenden universitären Lehramtsausbildung thematisiert.

---

<sup>1</sup> Der Sammelband beruht auf Ergebnissen der Fachtagungen Arbeitslehre auf den Hochschultagen Berufliche Bildung 2017 sowie auf Projekterfahrungen und Forschungsbefunden.

In ihrem Überblick zur *Modernisierung der Arbeitslehre. Entwicklungen, Handlungsfelder und Zukunftsgestaltung* beleuchtet *Marianne Friese* historische Systematiken, aktuelle Entwicklungen sowie Zukunftsoptionen mit Bezug zum gesellschaftlichen Wandel von Arbeit, Beruf und Lebenswelt. Vor dem Hintergrund der seit einigen Dekaden entstandenen Megatrends der Gesellschaft diskutiert sie neue Themenfelder und curriculare Ansätze sowie Zukunftsoptionen zur Umgestaltung der Arbeitslehre. Korrespondierend zum Schulfach geraten dabei auch Perspektiven der universitären Lehramtsausbildung für das Fach Arbeitslehre und Entwicklungen am Standort Gießen in den Blick.

*Dietmar Heisler* schießt mit einem historischen Beitrag zum Thema *Freiheit der Berufswahl: Historische Entwicklungen und theoretische Standpunkte im Spannungsfeld von sozialer Herkunft, schulischer Selektion und individueller Begabung* an. Vor dem Hintergrund des Verständnisses von Berufswahl als freier und lebenslanger Such- und Entscheidungsprozess skizziert der Autor historisch-systematische Linien der Konstitution von Berufswahl in der ständischen Gesellschaft und Aufklärung sowie in der berufspädagogischen Theoriebildung Anfang des 20. Jahrhunderts. Es geraten des Weiteren Diskurse zu Grenzen und Kritik der freien Berufswahl sowie zur Steuerung der Berufswahl nach 1945 in der Bundesrepublik und aktuelle Herausforderungen in den Blick.

Einen Zukunftsentwurf entwickeln *Rolf Oberliesen* und *Hermann Zöllner* in ihrem Beitrag zum Thema *Arbeitsorientierte Bildung 2030 – Anforderungen an eine zukunftsfähige Entwicklung*. Die Autoren schlagen ein Rahmenkonzept für einen dialogischen und kooperativen Prozess zur Weiterentwicklung der Arbeitsorientierten Bildung (AOB) vor. Dazu werden historische und theoretische Verortungen der AOB vorgenommen sowie ein Analyserahmen zur Strukturierung des Bedingungsgefüges der AOB entwickelt. Im Ergebnis wird ein Referenzrahmen für den Zeitraum bis 2030 zur konzeptionelle Weiterentwicklung der AOB und der korrespondierenden Lehramtsausbildung vorgestellt.

Es folgen zwei Beiträge zum demografischen Wandel und seinen Folgen für die berufliche Bildung und Berufsorientierung. *Dieter Münk* und *Gero Scheiermann* erörtern in ihrem Beitrag *Das berufsbildende Schulwesen im Zeichen des demografischen Wandels* die vielfältigen Herausforderungen für berufliche Schulen und für das Fach Arbeitslehre. Dabei werden zum einen vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung detaillierte statistische Befunde sowie Prognosen zur Entwicklung der Schüler:innenzahlen und der Schulstandorte vorgestellt. Die Autoren diskutieren zum anderen Strategien der Schulentwicklungsplanung, des kommunalen Bildungsmanagements und der Durchlässigkeit der (Berufs-)Bildungssysteme.

*Klaus Jenewein* setzt die Debatte zum demografischen Wandel mit seinem Beitrag *Die Auswirkungen demografischer Entwicklungen auf die Berufsbildung in den neuen Bundesländern unter der Perspektive der Berufsorientierung* fort. Der Autor geht der Frage nach Potenzialen und Grenzen berufsorientierender Maßnahmen am Beispiel der gewerblich-technischen Ausbildungsberufe in Sachsen-Anhalt nach. Dabei werden zum einen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels empirische Ent-

wicklungen des Ausbildungs- und Arbeitsmarktes und ihre Auswirkungen auf Klein- und Kleinstbetriebe aufgezeigt. Zum anderen werden Ansätze zur Problemlösung und Desiderata der Berufsorientierung am Beispiel spezifischer Fördermaßnahmen diskutiert.

Im Folgenden beleuchten zwei Beiträge die Bedeutung von Nachhaltigkeit und Verbraucherbildung für die Arbeitslehre und die Berufsorientierung. *Ulf Schrader* analysiert in seinem Beitrag *Bildung für nachhaltige Lebensführung*, wie die *Berliner Arbeitslehre* aktuell zur Bildung für nachhaltige Entwicklung beiträgt. Der Autor erörtert den Rahmenlehrplan für das Schulfach Wirtschaft-Arbeit-Technik und die Studienordnung für den Lehramtsstudiengang und legt den Fokus auf die Förderung von Kompetenzen für eine nachhaltige Lebensführung. Dabei stellt er die curriculare Verankerung der Bildung für nachhaltigen Konsum in den Handlungsfeldern Verbraucherbildung, Lehrkräfteausbildung sowie Berufsorientierung dar und präsentiert Potenziale und Grenzen der Konzepte.

Der Beitrag von *Birgit Peuker* zum Thema *Verändertes Verbraucherverhalten – gewandelter Markt. Das eklektische Verbraucherverhalten und seine Auswirkungen auf eine prospektive Verbraucherbildung* setzt die Nachhaltigkeitsdebatte fort. Die Autorin erläutert in theoretischer Perspektive das Modell des eklektischen Verbraucherverhaltens und erörtert die Auswirkungen auf den Markt, die im Handel, Produktion und Dienstleistungen absehbar sind bzw. die zukünftigen Trends bestimmen werden. Abschließend werden Konsequenzen für eine handlungsorientierte Ernährungs- und Verbraucherbildung sowie weitere Forschungsbedarfe aufgezeigt.

## Zielgruppen und Handlungsfelder der Berufsorientierung

Im zweiten Teil des Bandes sind sieben Beiträge zu Zielgruppen und Handlungsfeldern der Berufsorientierung vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels, des lebenslangen Lernens und der Forderungen nach mehr Geschlechtergerechtigkeit angesiedelt.

*Birgit Ziegler* nimmt mit dem Thema *Berufliche Aspirationen von Kindern* einen Perspektivwechsel auf subjektive und biografische Determinanten der Berufswahl vor. Die Autorin erörtert das Konstrukt der Aspirationen und analysiert den Forschungsstand zu beruflichen Aspirationen von Kindern im Vorschulalter und in der Grundschule. Die Autorin erörtert die Befunde, dass schon Kinder Zukunftsvorstellungen entwickeln, die sich an Berufen und beruflichen Tätigkeiten orientieren. Ziegler plädiert dafür, berufliche Aspirationen von Kindern als individuelle Ressource im Lebenslauf zu betrachten und in der Berufswahlforschung sowie der Forschung zu Berufsorientierungsmaßnahmen stärker zu berücksichtigen.

Mit dem Fokus auf Jugendliche setzt *Philipp Struck* die Debatte um Bildungsaspirationen fort. In seinem Beitrag *Was gestiegene Bildungsaspirationen bei Jugendlichen für die Berufsorientierung bedeuten* führt er auf Basis einer Evaluationsstudie des Berufsorientierungsprogramms (BOP) Motive und Erwartungen Jugendlicher an

den weiterführenden Schulbesuch auf und diskutiert Konsequenzen für die Berufsorientierung. Erforderlich für die Optimierung der Berufsorientierung sind aus Sicht des Autors die stärkere Individualisierung der Angebote zur Berufsorientierung, die Thematisierung akademischer Berufe und Aufklärung über die Vor- und Nachteile weiterführender Schulen, die Anleitung und Ermöglichung zielgerichteter Selbstreflexion, der Einsatz von Peer Education im Berufswahlprozess und die Nutzung der Quellen zur Selbstwirksamkeit.

*Eva Anslinger* betrachtet die Zielgruppe der Studierenden des Dritten Bildungsweges aus einer biografieorientierten Perspektive. Vor dem Hintergrund der notwendigen Durchlässigkeit der Bildungssysteme sowie der allgemein steigenden Nachfrage nach hochschulischer Bildung zeigt die Autorin in ihrem Beitrag zum Thema *Bildung-Arbeit – Arbeit-Bildung. Berufliche Orientierung über die Lebensspanne am Beispiel beruflich qualifizierter Studierender* auf der Basis qualitativer Befunde auf, welche Bedeutung die Individuen der primären Berufswahl zumessen und wie sich berufliche (Neu-)Orientierung im Lebenslauf entwickelt und schließlich in Bildungsoptionen umgesetzt wird. Des Weiteren wird die Frage diskutiert, welche Lernerfahrungen dazu führen, den Weg zur Hochschule einzuleiten und wie die Übergänge von den Einzelnen wahrgenommen werden.

Die folgenden drei Beiträge widmen sich dem Themenschwerpunkt Gendersensible Berufsorientierung. *Hannelore Faulstich-Wieland* diskutiert in ihrem Beitrag *Gendersensible Berufsorientierung – Entstereotypisierung von Berufswahl* zunächst Forschungsbefunde zur geschlechtsstereotypen Berufswahl und erörtert die Frage, wie das Problem bislang im Kontext der Arbeitslehre behandelt wurde. In einem zweiten Schritt skizziert sie ein ethnografisches Projekt in zwei Hamburger Stadtteilschulen. Anschließend stellt die Autorin Unterrichtsinhalte und Unterrichtsformen sowie Lehrmaterialien für eine gendersensible Berufsorientierung auf Basis einer Handreichung dar.

Vor dem Hintergrund der geschlechtsspezifischen Fächerwahl gehen *Elisabeth Schlemmer* und *Martin Binder* in ihrem Beitrag *Informelle Bildung, Kompetenzentwicklung und Berufsorientierung von Jungen und Mädchen im Bereich Technik* auf der Basis von zwei qualitativen Studien den Fragen nach, welche informellen Lernprozesse sich in der Schule bereits ab der Primarstufe beobachten lassen, die motivierend bzw. hemmend für die Entwicklung von MINT-Interessen von Mädchen sein können und welche biografischen und informellen Lernerfahrungen in Schule und Familie für genderuntypische Berufswahlen entscheidend sind. Die Befunde der Befragungen werden an Fallbeispielen dargestellt und mit kritischem Blick auf vermeintliche genderspezifische Begabungen diskutiert. Die Autor:innen mahnen eine frühzeitige Berufsorientierung und die Förderung von gendersensiblen Berufsorientierungskompetenzen bei Lehrkräften an.

*Stefan Brämer* stellt in seinem Beitrag *Einflussfaktoren auf die Wahl einer technischen dualen Berufsausbildung bzw. eines technischen (dualen) Studiengangs von jungen Frauen* Ergebnisse aus einer Befragung von jungen Frauen aus Sachsen-Anhalt vor, die eine duale technische Berufsausbildung bzw. einen technischen (dualen) Stu-

diengang absolvieren. Ausgehend von theoretischen Konzepten zur (gendersensiblen) Berufs- und Studienwahlentscheidung, zu den Einflussfaktoren auf die Berufs- und Studienwahl und den empirischen Befunden aus der Befragung diskutiert er die Rekonstruktion auf Basis subjektiver Wahrnehmungen und Meinungen von jungen Frauen bezüglich wirkender Einflussfaktoren auf ihre individuelle technische Berufs- und Studienwahl. Er diskutiert des Weiteren abgeleitete Handlungsempfehlungen zur gendersensiblen Berufs- und Studienorientierung.

Der auf die Methoden des Arbeitslehreunterrichts fokussierende Beitrag von *Isabelle Penning* und *Ralf-Kiran Schulz* zu *Simulationsmethoden in der beruflichen Orientierung. Möglichkeiten und Grenzen zur Abbildung von Modernisierungstendenzen am Beispiel der Schüler:innenfirmen* schließt den zweiten Teil des Bandes ab. Die Autor:innen thematisieren den unterrichtlichen Einsatz von Handlungssimulationen und diskutieren die Frage, inwieweit Schüler:innenfirmen sich mit realitätsnahen Problemsituationen auseinandersetzen und welche Möglichkeiten und Begrenzungen hinsichtlich der (modellhaften) Abbildung von Modernisierungstendenzen auf theoretisch-reflexiver Ebene bestehen. Dabei werden Modernisierungstendenzen im Rahmen der (technischen) Leistungserstellung/Produktion und im Hinblick auf betriebswirtschaftliche Aspekte näher betrachtet und kritisch diskutiert.

## Professionalisierung der Arbeitslehre und Berufsorientierung

Der dritte Teil des Bandes widmet sich mit sechs Beiträgen den Professionalisierungsanforderungen an die Arbeitslehre und Berufsorientierung. Zunächst fokussieren zwei Beiträge die Berufs- und Studienorientierung an Gymnasien als zentrale professionelle Herausforderung. Von der bisher weitgehend misslungenen Einführung des Schulfaches Arbeitslehre in die gymnasiale Sekundarstufe I und II ausgehend, diskutiert *Hans-Liudger Dienel* in seinem Beitrag *Alte und neue Wege für die Arbeitslehre ins Gymnasium: Das Modellprojekt „Ergänzungsschulfach Digitale Welten“ für die Berliner Sekundarstufe II*, wie das Ergänzungsschulfach „Digitale Welten“ zur zukünftigen Integration des Schulfaches Arbeitslehre in den gymnasialen Unterricht beitragen kann.

*Eva Anslinger*, *Christine Barp* und *Marc Partetzke* schlagen in ihrem Beitrag *Berufliche Orientierung. Überdenken – Weiterdenken. Plädoyer für eine sozialwissenschaftlich fundierte Berufsorientierung in der gymnasialen Oberstufe* vor, curriculare Elemente aus der Arbeitslehre mit Ansätzen aus den Didaktiken der Sozialwissenschaften zu verbinden. Dazu werden auf Basis der Konzeption und Evaluation des Projekts *Bremer Leben – Aus Biografien lernen – Arbeitsleben erforschen* biografisch bezogene Ansätze der Berufsorientierung erörtert und mit Vorschlägen für die curriculare Verankerung in gymnasialen Bildungsgängen und in sozialwissenschaftlich orientierten Lehramtsstudiengängen verbunden.

Die drei anschließenden Beiträge befassen sich mit der universitären Lehrkräfteausbildung und Professionalisierung des Lehrpersonals. In dem Beitrag von *Ale-*

xandra Brutzer, Tatjana Hocker und Alexander Schnarr zur *Berufs- und Studienorientierung im Curriculum des Faches Arbeitslehre an der Justus-Liebig-Universität Gießen* wird der Frage nachgegangen, in welcher Weise das Betriebspraktikum als Bestandteil der universitären Lehrkräfteausbildung einen sinnvollen Beitrag zur Professionalisierung leisten kann. Dazu werden theoretische und empirische Bezüge in einer post-modernen Gesellschaft sowie ordnungsrechtliche Begründungen zum Handlungsfeld Berufs- und Studienorientierung in der Lehramtsausbildung erörtert. Es folgen Darstellungen zur curricularen Verankerung und zum Seminarkonzept ‚Betriebspraktische Studien‘ im Unterrichtsfach Arbeitslehre an der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Carolin Frank und Antje Goller setzen die Diskussion zur Lehrkräfteausbildung mit dem Thema *Vorbereitung Studierender des Lehramts WTH/S für die Gestaltung des Übergangs Schule–Berufsausbildung* auf Basis einer qualitativen Untersuchung fort. Gegenstand der Studie sind Studierende der Sonderpädagogik an der Universität Leipzig. Anhand des Besuchs von zwei Modulen des Lehramtsfaches Wirtschaft-Technik-Haushalt und Soziales wird analysiert, welche Vorstellungen Studierende zum Übergang von Förderschüler:innen in Ausbildung haben. Die Autorinnen erörtern die spezifischen Sichtweisen von Lehrkräften an Förderschulen hinsichtlich der Bedeutung von Berufsorientierung und Betriebspraktika sowie der Funktionsfähigkeit des Übergangssystems und stellen ihre Befunde anhand von Fallbeispielen vor.

In ihrem Beitrag *Professionsethische Anforderungen an die schulische Berufsorientierungsberatung* thematisiert Claudia Pohlmann die ethische Dimension professioneller pädagogischer Beratung am Übergang Schule-Beruf und bestimmt entlang der Handlungsebenen Individuum, Interaktion, Organisation und Gesellschaft professionsethische Paradoxien schulischer Berufsorientierungsberatung. Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Megatrends und des Wandels des Ausbildungs- und Arbeitsmarktes werden Neuorientierungen zur Professionalisierung des pädagogischen Personals im Feld der Berufsorientierungsberatung vorgeschlagen.

Der Beitrag von Marianne Friese zur Evaluation von Projekten der *Berufs- und Studienorientierung in Hessen* schließt den dritten Teil des Bandes ab. Vorgestellt werden Evaluationsergebnisse der Projekte: *Gütesiegel Berufs- und Studienorientierung* sowie *Lehrmaterialentwicklung und Adaption für gymnasiale Bildungsgänge und Lehrkräfteaus- und -fortbildung*. Des Weiteren werden Qualitätsmerkmale und Optimierungsbedarfe der Berufsorientierung und des Gütesiegels diskutiert.

Der vorliegende Sammelband stellt profunde Ergebnisse zu historischen, gegenwärtigen und zukünftigen Perspektiven der Arbeitslehre und Berufsorientierung zur Verfügung. Die konzeptionellen, thematischen und methodischen Ansätze zeigen die große curriculare Vielfalt wie auch dringende Bedarfe hinsichtlich der Systematisierung des Studien- und Schulfaches Arbeitslehre auf. Die Analyse der Zielgruppen und der neuen Handlungsfelder wie auch die Ansätze zur Professionalisierung des pädagogischen Personals verweisen auf vielfältige fachliche, interdisziplinäre und praxisbezogene Herausforderungen. Eine Intention der Publikation besteht darin,

zur Entwicklung dieser Perspektiven beizutragen und weitere Fachdiskurse zur Modernisierung der Arbeitslehre und Berufsorientierung anzuregen.

## Danksagung

Ich bedanke mich bei allen Autor:innen für die gehaltvollen Beiträge und für die kollegiale Zusammenarbeit.

Ich danke meinem Team an der Professur Berufspädagogik/Arbeitslehre der JLU Gießen für die vertrauensvolle und engagierte Zusammenarbeit: Dr. Alexandra Brutzer, Markus Gitter, Laura Gronert, Tatjana Hocker, Dr. Claudia Pohlmann, Dr. Alexander Schnarr haben eigene Beiträge geleistet und kritisch gesichtet. Clemens Hafner und Simon Vollmer haben mit Hilfe von Tobias Schrauth und Michael Müller mit großem Engagement Korrekturarbeiten durchgeführt. Frau Hube hat die Organisation der Arbeiten umsichtig unterstützt.

Mein Dank gilt auch dem wbv Publikation, insbesondere Frauke Heilmann und Silke Kaufmann, für die konstruktive Kooperation.

Gießen, im August 2018

Marianne Friese



# **Historische Entwicklungen und Modernisierung der Arbeitslehre**



# Modernisierung der Arbeitslehre. Entwicklungen, Handlungsfelder und Zukunftsgestaltung

MARIANNE FRIESE

## Abstract

Konzepte der Arbeitslehre sind an fachwissenschaftliche und fachdidaktische Bezüge sowie an veränderte Arbeits-, Berufs- und Lebenswelten gebunden. Eine curriculare Kernaufgabe des Unterrichtsfaches Arbeitslehre besteht in der Unterstützung von Schüler:innen für gelingende Berufswahl und Berufsorientierung sowie Förderung von arbeits- und lebensweltorientierter Bildung. Die Umsetzung dieser Perspektive erfordert fachwissenschaftliche und fachdidaktische Ansätze, die mit doppeltem Bezug zu entwickeln sind: zum Bildungsanspruch von Jugendlichen einerseits sowie zum gesellschaftlichen Wandel und den damit entstehenden Kompetenzanforderungen andererseits. Vor dem Hintergrund des gegenwärtigen Transformationsprozesses von Arbeit, Beruf und Lebenswelt bestehen neue Herausforderungen für die curriculare Zukunftsgestaltung des Faches Arbeitslehre an Schulen sowie in der universitären Lehramtsausbildung. Der folgende Beitrag skizziert historische, systematische und curriculare Entwicklungen und Perspektiven der Arbeitslehre vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels.

Concepts of business and work studies are tied to subject-related scientific and didactic references, as well as to a changing world of work, vocation and life. A curricular core task of the subject “business and work studies” lies in the preparation of pupils for the successful transition into vocational training and work, based on concepts of educational theory, subject-related didactics and practice. The implementation of this perspective calls for subject-related scientific and didactical approaches that have to be developed with a double bind: regarding educational aspirations of young people on the one hand and regarding societal change and the competence demands that come with it on the other. In light of the current transformation process of the world of work, vocation and life, there are new challenges for the future design of the subject “business and work studies” at schools and in academic teacher training. The following article outlines historical, systematic and curricular developments and perspectives of “business and work studies” against the background of societal change.

## Schlagworte

Arbeitslehre, Berufswahl, Berufsorientierung, Übergang Schule-Beruf, Lehramtsausbildung

# 1 Theoretische und historische Bezüge des Faches Arbeitslehre

Für Gegenwartsdiagnosen und Zukunftskonzepte zum Fach Arbeitslehre empfehlen sich historische und systematische Bezugnahmen. Aus historisch-systematischer Perspektive ist das Fach Arbeitslehre eng an Entwicklungen der beruflichen Bildung, insbesondere an Fragen der beruflichen Benachteiligten- und Integrationsförderung sowie an Konzepten der Berufswahl und Berufsorientierung am Übergang Schule-Beruf gebunden. In der historischen Systematik lassen sich fünf Etappen identifizieren.<sup>1</sup>

## 1.1 Ausgangspunkt: Aufklärung und Industrieschulbewegung des 18. Jahrhunderts

Die erste Etappe arbeitsorientierter Bildung ist an die Entstehung des Berufsbegriffs gebunden, der im Zuge der Transformation von der alteuropäischen Agrargesellschaft zur modernen Industriegesellschaft den Wandel vom ständischen Geburtsprivileg zum bürgerlichen Leistungsdenken und zur Individualisierung sowie Freiheit der Berufswahl markiert (vgl. Weber 1984; vgl. auch Heisler i. d. Band). Im Anschluss entwickelt die Industrieschulbewegung des 18. Jahrhunderts arbeitspädagogische Konzepte. In ihrer Sorge um die Verelendung des niederen Volkes einerseits und dem sozioökonomischen Bestreben des Merkantilismus zur Nutzbarmachung von Individuen durch Hinführung der Jugend zur Arbeitswelt andererseits entstehen Konzepte für das Volksschulwesen, die darauf gerichtet sind, dem einfachen Volk elementare Kenntnisse im Schreiben, Lesen und Rechnen sowie auch Arbeitstugenden wie *Achtsamkeit*, *Industriegeist* und *Gemeinschaftssinn* nahezubringen (vgl. Eichner 1996, S. 10 ff.). Von systematischem Interesse ist, dass mit diesen Konzepten zwei grundlegende Konflikte der Arbeits- und Berufspädagogik konstituiert werden, die bis in die Gegenwart wirksam sind: So werden zum einen bereits mit der Industripädagogik geschlechtlich codierte Entwicklungslinien angelegt, indem analog zur technischen Erziehung der jungen Männer die hauswirtschaftliche Erziehung für junge Frauen als Ansatz der Arbeits- und Berufsbildung konzipiert wird. Zum anderen wird in dem Konflikt zwischen Individualisierung und Gemeinwohl das utilitaristische Konzept der Bildung zur *Brauchbarkeit* und *Nützlichkeit* zum berufspädagogischen Programm erhoben. Humboldt (1792) fasst dieses Verhältnis systematisch in den Begriff der beiden Bildungen, die *allgemeine* und *specielle* [sic!]. Die Allgemein-

---

<sup>1</sup> Für die historische Analyse wurden unterschiedliche Studien der Autorin zusammengefasst und erweitert; für Nachweise sei stellvertretend verwiesen auf Friese 2011, 2012a, 2012b.

bildung stellt er als die innere Seite der Subjektentwicklung der am äußeren Zweck orientierten Berufsbildung voran. Damit werden Selektionsmechanismen der Bildungs- und Berufsbildungssysteme vorweggenommen, die an klassen- und schichtspezifische Dimensionen gebunden sind und bis in die Gegenwart wirken.

## 1.2 Konstitutionsphase: Berufspädagogik und Arbeitsschulbewegung um die Wende zum 20. Jahrhundert

Die durch Humboldt geprägte Vorrangthese wird mit der Begründung des beruflichen Schulwesens um die Wende zum 20. Jahrhundert durch reformpädagogische Ansätze revidiert. Kerschensteiner (1902) setzt dem neuhumanistischen Bildungsbegriff der höheren Allgemeinbildung das Leitbild der Berufsbildung als *Menschenbildung* entgegen. Verbunden mit der Kritik an der *Buchschule* entwirft er einen arbeits- und berufsorientierten Bildungsbegriff, der zum didaktischen Prinzip erhoben und in die institutionelle Verankerung der Arbeitsschule und Berufsschule integriert wird. Gegenüber einem vorrangig theoretischen Wissenserwerb stellt Kerschensteiner das didaktische Prinzip der Handlungsorientierung und Ganzheitlichkeit in den Mittelpunkt. Auch Spranger (1963) bewertet im Rahmen seiner kulturtheoretisch geprägten Jugendpsychologie die im humanistischen Denken vorherrschende Ausgrenzung der Lebenswelt und der praktischen Tätigkeit als nicht mehr zeitgemäß und spricht der Berufswahlvorbereitung in der Bildungskonzeption der Volksschule eine besondere Bedeutung zu (vgl. auch Heisler i. d. Band). Insbesondere die letzten Schuljahre sollen als *berufliche Entdeckungsphase* einen berufsvorbereitenden Charakter erhalten, der jedoch nicht nur auf eine spezielle Berufsausbildung ausgerichtet sein sollte (vgl. Eichner 1996, S. 18 ff.).

Die Bildungsideen der Reformpädagogik und der Arbeitsschulbewegung haben das frühe Volksschulwesen wie auch die Lehrpläne der Arbeitslehre und das Berufsschulwesen bis in die Gegenwart nachhaltig geprägt. Zugrunde gelegt wird ein ganzheitlicher Begriff von Arbeits- und Berufsbildung, der das Prinzip des handlungsorientierten Lernens in der Verbindung von *Kopf, Herz und Hand* (Pestalozzi) mit bildungswirksamer, pädagogisch intendierter Arbeit durch Einführung von Fächern mit praktisch akzentuierten Inhalten und der entsprechenden Einrichtung von Werkstätten verbindet. Ziel des Arbeitsschulkonzepts ist ein lebensnaher und persönlichkeitsbildender Arbeitslehreunterricht, der Jugendliche zu einer selbstverantworteten Teilhabe am Arbeits- und Wirtschaftsleben erzieht sowie eine gelingende Berufswahl für einen erfolgreichen Übergang in Ausbildung ermöglicht. Mit diesen Konzepten sind subjektorientierte Berufswahltheorien vorbereitet, die bis in die Gegenwart relevant sind. Eine konsequente Weiterentwicklung ist die Konzeption und Einrichtung der Berufsschule, die über die Sonntags- und Fortbildungsschule an die allgemeinbildende Schule anschließt und eine Integration von allgemeiner und beruflicher Bildung vorsieht.

### 1.3 Etablierung der Arbeitslehre: Aufbau der Hauptschule und Bildungsreformen in den 1960er- und 1970er-Jahren

Vor dem Hintergrund der *realistischen Wende* (Roth 1963) in der Erziehungswissenschaft und der *deutschen Bildungskatastrophe* (Picht 1964), die sich angesichts der veränderten Qualifikationsanforderungen insbesondere auch als Facharbeitermangel ausdrückt, steht in den 1960er-Jahren im Zuge der Bildungsreform auch die Revision des Volksschulwesens zur Disposition. Während in Ostdeutschland mit der Einführung koedukativer und polytechnischer Schulen an das Konzept der Arbeitsschule angeknüpft wird (vgl. auch Dienel i. d. Band), entstehen in Westdeutschland mit der Orientierung des Unterrichts an technischen, ökonomischen und sozialen Entwicklungen Vorschläge zur Einrichtung des Faches Arbeitslehre als Unterrichtsfach an Hauptschulen. Diese fließen in die *Empfehlungen für das Erziehungs- und Bildungswesen zum Aufbau der Hauptschule* des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen (1964), in die von der Kultusministerkonferenz (KMK 1969) beschlossenen *Empfehlungen zur Hauptschule* und in den *Strukturplan für das Bildungswesen* des Deutschen Bildungsrates (1970) ein.

Das Unterrichtsfach Arbeitslehre wird als eigenständiges Fach mit integrativem Zuschnitt etabliert und ab der siebten Jahrgangsstufe in Hauptschulen mit Bezug zu den Domänen Wirtschaft, Arbeit, Technik sowie Hauswirtschaft eingerichtet. Berufswahl wird als didaktisches Zentrum des Arbeitslehreunterrichts konzipiert (vgl. Kahsnitz, Ropohl, Schmid 1997, S. 7). Die theoretische und bildungspolitische Forderung, das Fach Arbeitslehre in allen Schulstufen der Sekundarstufe I auch unter Einschluss der gymnasialen Mittelstufe einzurichten (vgl. Abel 1966; Stratmann 1968), bleibt unberücksichtigt. Auch die in der Folgezeit weitgehend nicht realisierte Ausweitung der Arbeitslehre auf den Sekundarbereich II ist ein bildungspolitisches Versäumnis, das vor dem aktuellen Hintergrund der zunehmenden Einmündung von Abiturient:innen in das duale System der beruflichen Bildung eine hohe Brisanz erhalten hat (vgl. Kap. 2 sowie Dienel i. d. Band).

In der Folgezeit entwickeln sich unterschiedliche didaktische Konzepte, theoretische sowie bildungspolitische Ansätze der Arbeitslehre. Die theoretischen Begründungen zur Einrichtung des Faches Arbeitslehre sind zwar keineswegs einheitlich; jedoch lassen sich zentrale Argumentationslinien herauskristallisieren. Aus wissenschaftlicher Perspektive werden bereits in den 1960er-Jahren kritische Argumente gegen die Tendenz einer vornehmlich ökonomischen und einseitigen Anpassung der Hauptschüler:innen an Sachzwänge der Arbeitswelt sowie einer Reduktion auf technische Arbeitsverfahren vorgebracht (vgl. Blankertz 1967). Diese Kritik wird in den 1970er-Jahren im Kontext emanzipatorischer Ansätze der arbeits- und berufsorientierten Bildung weiter ausdifferenziert (vgl. Lempert 1974). Positiv bewertet werden zwar der Anspruch der Integration von allgemeiner und beruflicher Bildung durch das Fach Arbeitslehre und die Implementierung der Berufswahlvorbereitung in der Pflichtschule (vgl. Wiemann 1966). Eingefordert werden jedoch aufgrund der fehlenden Systematik und Forschungsbasierung ein stärker wissenschaftsorientier-

tes Konzept sowie die Ausdifferenzierung einer expliziten Fachdidaktik für das Fach Arbeitslehre (vgl. Kell 1971).

#### **1.4 Kompetenzwende und Handlungsorientierung: Didaktische Prämissen seit den 1980er und 1990er-Jahren**

Der soziale, ökologische und arbeitstechnologische Wandel löst seit Ende der 1980er-Jahre eine weitere Neubestimmung des arbeits- und berufsorientierten Bildungsbegriffs aus. Im Anschluss an das im Jahr 1974 entwickelte arbeitswissenschaftliche Konzept der überfachlichen Schlüsselqualifikationen wird in der beruflichen Bildung eine Kompetenzwende eingeleitet, die auch zu theoretischen und didaktischen Neubestimmungen in der Arbeitslehre führt. So werden zum einen aus bildungstheoretischer Perspektive im Kompetenzbegriff subjektive und gesellschaftliche Aspekte beruflicher Bildung integriert. Zum anderen entstehen neue didaktische Leitlinien, die Handlungsorientierung und Subjektbezug als Prämissen unterrichtlichen Handelns fokussieren. Diese fächerübergreifende Perspektive fließt in die Vorschläge der Kultusministerkonferenz (KMK 1988) zur Strukturierung der Arbeitslehre als Lernfeld ein mit dem Ziel, eine stärkere Durchdringung der Gegenstände sowie eine größere curriculare Offenheit und bessere Einwirkung der Arbeitslehreinhalte in bestehende Unterrichtsfächer zu bewirken (vgl. Oberliesen, Zöllner i. d. Band).

Die Neubestimmung der Arbeitslehre als Lernfeld wird in den 1990er-Jahren ebenso wenig einheitlich umgesetzt wie die Einführung des Faches Arbeitslehre in die Schulpraxis der Bundesländer seit den 1970er-Jahren. Arbeitslehre existiert als eigenständiges Fach, als Fächerverbund oder als Teil von bestehenden Fächern und weist in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedliche Ziele und Inhalte aus. Während Bayern im Sinne der Empfehlungen eine allgemeine Arbeitslehre mit technischen, wirtschaftlichen und sozialen Faktoren in den Bereichen Beruf, Betrieb und wirtschaftliches Gesamtsystem einführt, konzipieren die Bundesländer Hessen und Berlin Arbeitslehre als integratives Unterrichtsfach unter Einbeziehung arbeitspraktischer Fächer im Bereich Technik und Haushaltslehre. Demgegenüber führen die meisten Bundesländer Wirtschaftslehre als neues Fach ein und fassen dieses mit den Fächern Werken/Technikunterricht, Hauswirtschaften/Haushaltslehre und Textiles Werken/Textilarbeit zu einem Fächerverbund bzw. zum Lernbereich Arbeitslehre, teilweise unter der Bezeichnung Arbeit-Wirtschaft-Technik, zusammen (vgl. Kahsnitz, Ropohl, Schmid 1997, S. 8).

Die unterschiedlichen länderspezifischen Konzeptionen und die curriculare Heterogenität wird in der Fachdebatte der 1980er-Jahre kritisiert: Bemängelt werden die Unübersichtlichkeit des Faches, der fehlende identitätsbildende wissenschaftliche Kern sowie das Fehlen einer Bezugsdisziplin (vgl. Dauenhauer 1999, S. 130). Im Anschluss an diese Kritik entstehen seit Anfang der 1990er-Jahre bildungspolitische Reforminitiativen und theoretische Ansätze zur Neubestimmung der Arbeitslehre (vgl. Dederich 1994).

## 1.5 Bildungsstandards und Kerncurriculum: Neuorientierungen seit den 2000er-Jahren

Einen wichtigen Beitrag für eine größere curriculare Vereinheitlichung der Arbeitslehre in den einzelnen Bundesländern leistet zum einen das von der Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft erarbeitete Kerncurriculum Arbeitslehre (vgl. Oberliesen, Zöllner 2003 sowie Oberliesen, Zöllner i. d. Band). Im Zuge der Debatte um Bildungsstandards (vgl. Klieme et al. 2003) entstehen zum anderen neue curriculare Konzepte, die eine Entwicklung von Lehrplänen zu Bildungsstandards auf Basis kompetenzorientierten Lernens befördern. Im Bundesland Hessen wird 2010 auf Grundlage der Beschlüsse der Kultusministerkonferenz von 2004 (KMK 2004) ein Entwurf für ein Kerncurriculum mit Bezug zu Bildungsstandards des Faches Arbeitslehre Sekundarstufe I für Haupt- und Realschulen vorgelegt. Nachdem zunächst in einer Erprobungsphase der Schulen sowohl nach Lehrplänen als auch nach Bildungsstandards unterrichtet werden kann, wird mit dem neuen *Kerncurriculum für Hessen für das Fach Arbeitslehre* von 2017 der Unterricht nach *Bildungsstandards und Inhaltsfeldern* verbindlich eingeführt (vgl. HKM 2017). Das Konzept weist die Bedeutung des Faches als Integrationsfach mit inter- und transdisziplinären sowie kultur- und gesellschaftsspezifischen Bezügen aus. In der didaktischen Fundierung werden die Bezugskategorien Theorie-Praxis-Transfer, Exemplarik sowie Handlungsorientierung zugrunde gelegt. Die curriculare Strukturierung wird in Basiskonzepten, Inhaltsfeldern und Kompetenzprofilen vorgenommen, die thematisch an dem Bedingungsgefüge zwischen den Sphären Wirtschaft/Betrieb/Unternehmen, Lebenswelt/Haushalt/Familie sowie Gemeinwesen/Staat/Ehrenamt ausgerichtet sind.

Hinsichtlich der Implementierung der Kerncurricula und Bildungsstandards bestehen noch zahlreiche ungeklärte Fragen. Beispielsweise gibt es Forschungsbedarf zu der Frage, in welchen Bundesländern Kerncurricula und Bildungsstandards für Arbeitslehre bzw. für die Verbundfächer erarbeitet wurden und ob und inwiefern sich diese unterscheiden. Noch zu prüfen ist, ob die Entwicklung von Lehrplänen zu Bildungsstandards und zu einer Homogenisierung des Faches Arbeitslehre in den einzelnen Bundesländern führen kann. Kritisch anzufragen ist auch die mit der Kompetenzorientierung eingeführte Output-Strategie, wenn sie sich primär auf ergebnisbezogene Standards bezieht. Im Sinne einer subjektbezogenen Bildung, die Sozialisationsprozesse und Suchbewegungen von Jugendlichen als Entwicklungsaufgabe berücksichtigt, wäre neben der Output-Steuerung auch eine Input-Orientierung mit Bezug auf prozessuale Lehr-/Lern-Prozesse vorzunehmen. Mit diesem Ansatz könnte eine produktive Synthese von inhalts- und ergebnisbezogenen Standards abgebildet werden. Diese Perspektive erhält für Konzepte der Berufswahl und Berufsorientierung besondere Relevanz, bewegen sich diese doch in einem stetigen Spannungsfeld zwischen individuellen, subjektiven Bildungsbedürfnissen von Jugendlichen und Orientierungen an objektiven Bedarfen der Gesellschaft und Wirtschaft.

Gleichwohl gibt es bei aller Unterschiedlichkeit der thematischen und curricularen Bezüge der Arbeitslehrekonzeptionen in den einzelnen Bundesländern doch verbindende Elemente. Diese bestehen erstens in Theoriebezügen zu berufspädagogischen und arbeitswissenschaftlichen sowie zu fachwissenschaftlichen Disziplinen der Technik-, Wirtschafts- und Haushaltswissenschaften. Die Arbeitslehre bezieht sich zweitens auf das curriculare Leitbild der Integration von allgemeiner und beruflicher Bildung, wobei drittens die Unterstützung der Berufswahl und Berufsorientierung wie auch Kompetenzförderung für die Lebens- und Arbeitswelt als Kernaufgaben der Arbeitslehre definiert werden. Einigkeit besteht viertens hinsichtlich der didaktisch-methodischen Prämissen, die durch Handlungsorientierung und Gegenstandsbezug gekennzeichnet sind.

## 2 Empirische Referenzpunkte und neue Handlungsfelder des Faches Arbeitslehre

Neue Konzepte der Arbeitslehre können nicht ohne Bezug zum wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel erstellt werden. Aufgrund der engen Anbindung des Faches Arbeitslehre an Arbeit und Beruf sind für Gegenwartsdiagnosen und Zukunftsszenarien zum einen die Entwicklungen der beruflichen Bildung zu diagnostizieren. Zum anderen sind die sich gegenwärtig vollziehenden weitreichenden lebensweltlichen und familialen Veränderungen und sich wandelnden Leitbilder von Jugendlichen zu identifizieren. Aus empirischer Sicht haben die in den letzten Dekaden entstandenen Megatrends (vgl. VBW-Gutachten 2017) der Gesellschaft einen tiefgreifenden Wandel von Wirtschaftssektoren, Berufsstrukturen und Wissensformen sowie Lebenswelten eingeleitet, der auf allen Ebenen der allgemeinen und beruflichen Bildung Modernisierungsprozesse verlangt. Kennzeichnend für den gegenwärtigen Transformationsprozess ist der Wandel von der Produktions- und Industriegesellschaft zur Informations-, Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft. Diese Entwicklung hat weitreichende Konsequenzen für die curriculare Umgestaltung der beruflichen Bildung und Arbeitslehre. Im Folgenden werden zentrale gesellschaftliche Trends und die damit verbundenen Aufgaben zur Neugestaltung der Arbeitslehre und Berufsorientierung dargestellt.

### 2.1 Pluralisierung von Lebenswelten und Berufsstrukturen sowie Zielgruppenheterogenität

Zentrale Herausforderungen an Zukunftskonzepte der allgemeinen und beruflichen Bildung sind aufgrund von *Pluralisierung und Individualisierung* von Lebenswelten und Berufsstrukturen entstanden. Charakteristisch für individuelle und lebensweltliche Wandlungsprozesse ist der Trend der zunehmenden Pluralisierung und Entstandardisierung von Biografien sowie von familialen und lebensweltlichen Konzepten. Faktoren wie die fortschreitende Differenzierung der Selbstkonzepte und Lebenslagen sowie die erhöhten Anforderungen an eigenverantwortliches Handeln und

selbstständige Biografiegestaltung erzeugen Komplexität, Offenheit und Unsicherheit in allen Lebensbereichen. Zugleich birgt die ansteigende Wissensorientierung neue Exklusionsmechanismen für Menschen mit geringem sozialen, kulturellen und ökonomischen Kapital, wobei Jugendliche mit niedrigen oder fehlenden Schul- und Berufsabschlüssen besonders betroffen sind (Rützel 2013, S. 3 ff.).

Kennzeichnend für berufsbiografische Verläufe sind des Weiteren neue Herausforderungen an Flexibilität und Mobilität der Beschäftigten sowie an veränderte und komplexe Kompetenzanforderungen in der beruflichen und akademischen Bildung. Vor dem Hintergrund des lebensbegleitenden Lernens stehen Individuen vor der Herausforderung, entlang ihrer biografischen Bildungs- und Berufspassagen stetig (neue) Entscheidungen hinsichtlich Berufswahl und beruflicher Qualifizierung treffen zu müssen. Dabei stellen die Anforderungen an das Lebenslange Lernen, die Entgrenzung von Berufen und die ansteigende Verwissenschaftlichung aller Arbeits- und Lebensbereiche besondere Herausforderungen für Individuen und Berufsbildungssysteme dar. Verbunden mit der zunehmenden Pluralisierung und Individualisierung sind zudem veränderte Lebensentwürfe der jungen Generation. Zu beobachten ist, dass sich mit der Stabilisierung der Ausbildungssituation in den letzten zehn Jahren ein Leitbild durchgesetzt hat, das durch den Wunsch nach identitätsbildender und subjektbezogener Ausbildung sowie sinnstiftenden und materiell gesicherten Berufsbiografien gekennzeichnet ist (vgl. Shell Deutschland Holding 2010, S. 41 ff.; Shell Deutschland Holding 2015, S. 4 f.). Mit dieser Entwicklung gehen gestiegene Bildungsaspirationen von Jugendlichen einher (vgl. Struck i. d. Band).

Die veränderten Lebens- und Arbeitswelten haben auch zur Verstärkung der ohnehin in der Arbeitslehre vorhandenen sehr heterogenen Zielgruppenstruktur geführt. Die große Heterogenität der Schüler:innen beruht einerseits auf der Vielfalt der Fächerstrukturen sowie der Anbindung der Arbeitslehre in den unterschiedlichen Schulstufen. Diese Heterogenität vergrößert sich durch die im Zuge von Globalisierung und Internationalisierung entstandenen Migrations- und Fluchtbewegungen. Einen wirksamen Beitrag zur Heterogenität entfalten auch die bildungspolitischen Leitlinien der Inklusion, die die Implementierung des Rechts auf Bildung für alle (UNESCO 1994; UNESCO 2014) auf allen Systemebenen der allgemeinen und beruflichen Bildung vorsehen (vgl. Friese 2017a, S. 48 ff.).

Andererseits bildet sich gegenwärtig mit dem Trend der Akademisierung der beruflichen Bildung eine neue Polarisierung der Zielgruppen in signifikant leistungsstärkere und leistungsschwächere Gruppen heraus. So streben schon seit Jahren immer mehr Abiturient:innen in duale oder weiterführende Ausbildungsstrukturen, sodass sich die enge Kopplung von Abitur und Studium aufgelöst hat (vgl. Oechsle 2009, S. 13 ff.) Vor dem Hintergrund der bislang weitgehend fehlenden Verankerung der Arbeitslehre und Berufsorientierung in der gymnasialen Oberstufe existieren erhebliche Bedarfe an Beratung und Orientierung zu den breit gefächerten und komplexen neuen Berufsstrukturen. Die in der Fachdebatte geforderte Überwindung der „Orientierungslücke“ der Berufsorientierung in gymnasialen Bildungs-

gängen stellt sich als besonders dringlich dar (vgl. Knauf, Maschetzke, Rosowski 2009; vgl. auch Diemel und Anslinger, Barp, Partetzke sowie Friese i. d. Band).

Diese skizzierten Trends der Pluralisierung und Individualisierung von Lebensweisen sowie der Subjektivierung von Arbeits- und Lebenswelt stellen allgemeinbildende und berufliche Schulen vor erhebliche Herausforderungen. Jugendliche müssen darauf vorbereitet werden, die Gestaltung ihrer bildungs- und berufsbezogenen Lebenswege im Rahmen von unsicheren und teils brüchigen Laufbahnen vorzubereiten. Vor dem Hintergrund des Abschieds vom *Lebenskosmos Beruf* erweist sich Berufsorientierung inzwischen auch als lebenslanger Prozess. Die lebensbegleitende Perspektive auf Berufsorientierung impliziert zum einen, schon die beruflichen Aspirationen von Kindern als individuelle Ressource im Berufsorientierungsprozess zu berücksichtigen (vgl. Ziegler i. d. Band). Da einmal getroffene Berufswahlentscheidungen keinen endgültigen Charakter besitzen, sind zum anderen auch die im Lebensverlauf sich wandelnden Berufsorientierungen im Erwachsenenleben einzu beziehen (vgl. Anslinger i. d. Band.). Gleichwohl werden für Jugendliche mit der Berufswahl an der *ersten Schwelle*, dem Übergang von der Schule in den Beruf, entscheidende Weichen für weitere biografische Verläufe gestellt. Die zunehmenden Unsicherheiten und komplexer werdenden Berufsstrukturen sowie Berufsbildungssysteme erzeugen zudem neue Anforderungen hinsichtlich der Orientierungs- und Beratungsfunktion des pädagogischen Personals (vgl. Pohlmann i. d. Band.). Für diese Aufgaben sind Lehrkräfte sowie außerschulisches Bildungspersonal durch Weiterbildung professionell vorzubereiten.

## 2.2 Demografischer Wandel, Fachkräftemangel und Kompetenzanforderungen

Ein für die Berufsbildung relevanter Trend ist der demografische Wandel (vgl. Jenewein sowie Münk, Scheiermann i. d. Band) und der damit einhergehende gravierende Fachkräftemangel. Aufgrund der demografischen Alterung, verbunden mit der rapiden Verringerung der Bevölkerung und dem signifikanten Rückgang der Erwerbspersonen, werden alarmierende Zukunftsperspektiven hinsichtlich der Fachkräftegewinnung/-rekrutierung erwartet. Prognosen zufolge können weder die durch Fluchtbewegungen zukünftig zu rekrutierenden Fachkräfte noch die zunehmende Erwerbsquote von Frauen die Fachkräftelücke schließen (vgl. BMAS 2014, S. 18; Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018, S. 134). Allerdings ist dieser Arbeits- und Fachkräftemangel sehr unterschiedlich ausgeprägt, u. a. aufgrund von regionalen, branchenspezifischen sowie alters- und geschlechtsspezifischen Unterschieden.

So zeigen sich zum einen erhebliche regionale Disparitäten zwischen Ost- und Westdeutschland sowie zwischen Stadt und Land. Während Regionen mit hoher Wirtschaftskraft, hohem Einkommensniveau der Haushalte und niedriger Arbeitslosigkeit weniger von demografischen Veränderungen betroffen sind, erfahren Regionen mit schwächerer Wirtschaftskraft in Ostdeutschland oder peripheren ländlichen Lagen erhebliche Schrumpfungsprozesse, verbunden mit einer extremen Alterungsdynamik und entsprechendem Fachkräftemangel. Bedeutenden Einfluss auf die

Fachkräfteentwicklung hat zudem die jeweilige Alters- und Geschlechterstruktur der Bevölkerung, die durch Rückgang der Schüler:innen- und Auszubildendenzahlen sowie durch die steigende Erwerbstätigkeit von Frauen mit Kindern gekennzeichnet ist. Nach der Erwerbspersonenprognose von 2016 ist im Zeitraum von 2012 bis 2035 bundesweit ein Rückgang des Arbeitskräfteangebots von 9,9% zu erwarten. Dabei sinkt die Zahl der jüngeren Erwerbspersonen (15- bis 29-Jährige) überdurchschnittlich stark (-17,8%), während die Zahl der Älteren (50- bis 69-Jährige) nur um 7,5% abnimmt. Aufgrund der zu erwartenden weiterhin steigenden Frauenerwerbsquoten wird das Arbeitskräfteangebot von Frauen allerdings weniger stark sinken (vgl. Marzetzke 2016, S. 168 ff.; Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016, S. 24).

Neben den regionalen Disparitäten und soziokulturellen Indikatoren des demografischen Wandels sind branchenspezifische Unterschiede des Fachkräftemangels zu berücksichtigen. So sind in gewerblich-technischen Berufen der Metallherstellung und -bearbeitung, der Mechatronik und der Elektroberufe hohe Fachkräftebedarfe zu verzeichnen (vgl. Autorengruppe Berichterstattung 2018, S. 134). Dramatisch hoch sind die Fachkräftebedarfe in personenbezogenen Dienstleistungsberufen (vgl. ebd.; Friese 2018, S. 15 ff.). Die gestiegene Erwerbstätigkeit von Müttern, der Bedeutungszuwachs frühkindlicher Bildung, die erhöhten Bedarfe der Altenpflege sowie die generell gestiegene Nachfrage nach Dienstleistungen zur Versorgung und Betreuung des Alltags haben in den Bereichen der Sozial-, Erziehungs- und Gesundheitsberufe sowie in haushaltsnahen Dienstleistungsberufen zu einem dynamischen Beschäftigungswachstum mit hohen Nachfragen nach qualifizierten Fachkräften geführt.

Vor dem Hintergrund der in berufspädagogischen Reformen bislang weitgehend vernachlässigten Domänen der personenbezogenen Berufe bestehen für Ausbildung und Berufsorientierung ganz erhebliche Anforderungen an Modernisierung und Qualitätsentwicklung eines Berufsbereichs, der sich weitgehend durch Genderstrukturen und fehlende Professionalisierung auszeichnet. Dieses betrifft zum einen die ordnungsrechtliche Steuerung und Standardisierung der mehrheitlich nach Landesrecht geregelten vollzeitschulischen Bildungsgänge. Zum anderen bestehen erhebliche Bedarfe hinsichtlich der curricularen Ausdifferenzierung von neuen Geschäftsmodellen, Handlungsfeldern und veränderten Berufsprofilen, die an den durch die gesellschaftlichen Megatrends entstandenen Kompetenzanforderungen orientiert sind. Drittens müssen die für personenbezogene Tätigkeiten vorausgesetzten kommunikativen, interaktiven und subjektbezogenen Fähigkeiten in curriculare Leistungs- und Kompetenzbeschreibungen sowie in Professionskonzepte implementiert werden (vgl. Friese 2018, S. 15 ff.).

Diese curricularen Bezüge der personenbezogenen Berufsbildung an den Schnittstellen zwischen lebensweltlichen und beruflichen Handlungsfeldern erweisen sich auch als tragfähige Bezugspunkte für die Implementierung von Themen der Nachhaltigkeit und Verbraucherbildung in Konzepte der Arbeitslehredidaktik (vgl. Schrader und Peuker i. d. Band). Das Leitbild der Nachhaltigkeit, das ökologische, soziale, technische und ökonomische Fragestellungen vereint, und seine curriculare Verankerung in der Arbeitslehre (vgl. Schrader, Schulz 2011, S. 1) bietet in

doppelter Hinsicht Reformoptionen: zum einen für die interdisziplinäre Zusammenführung des für die Arbeitslehre charakteristischen Fächerverbundes Wirtschaft, Arbeit, Technik sowie Haushaltswissenschaften, zum anderen für die Integration genderkritischer Fachdiskurse in Ansätzen der Arbeitslehredidaktik (vgl. Friese 2012, S. 55 ff.). So kann beispielsweise der Rückgriff auf feministische Konzepte des vorsorgenden Wirtschaftens (Forschungsverbund 2007, S. 12 ff.) mit geschlechtssensiblen Konzepten der ökonomischen Bildung und Wirtschaftsdidaktik verbunden werden (vgl. Kampshoff und Wiepcke 2012, S. 10 ff.). Hier entstehen auch neue Ansätze, die bislang verdeckten Ressourcen familien- und personenbezogener Arbeit in Curricula der Arbeitslehredidaktik aufzunehmen und Sozialkompetenz als geschlechtsbezogene Kategorie zu präzisieren.

### **2.3 Genderstrukturen in der Berufswahl und beruflichen Bildung**

Berufswahlprozesse weisen signifikante Genderstrukturen auf (vgl. Friese 2017b, S. 451 ff. sowie Faulstich-Wieland; Schlemmer, Binder und Brämer i. d. Band). Trotz des Trends der besseren Schulabschlüsse und der vermehrten Studienneigung von Frauen bleibt das geschlechtsspezifische Berufswahlverhalten konstant. Junge Frauen beteiligen sich derzeit mit 38,3 % an der dualen Ausbildung, wobei verglichen mit Anfang der 1990er-Jahre ein Abwärtstrend von ca. 3 % zu verzeichnen ist (vgl. Beicht, Walden 2014, S. 21 f.) und erneut seit 2009 ein Rückgang erfolgt (vgl. BMBF 2018, S. 40). Mit Blick auf die männerdominierten Bereiche Maschinenbau und Technik (90 %) zeigt sich ebenfalls die Beharrlichkeit der Genderstrukturen in der Berufswahl (vgl. ebd., S. 43 ff.). Frauen sind derzeit mit 77,0 % in personenbezogenen Ausbildungen des Gesundheits- und Sozialwesens beteiligt, wobei Differenzierungen hinsichtlich der einzelnen Bereiche der Gesundheits- und Pflegeberufe sowie in Ausbildungen in Berufen der frühen Kindheit bestehen (vgl. ebd., S. 86 ff.).

Dieses geschlechtliche Fächer- und Berufswahlverhalten erklärt sich durch beharrliche Sozialisationsmuster. So vollzieht sich der Gendergap in der Allgemeinbildung trotz des gestiegenen Schulerfolgs von Mädchen biografisch deutlich in der Phase der Identitätsbildung mit dem Wechsel von der Primarstufe in die Sekundarstufe zuungunsten mathematischer und naturwissenschaftlicher Fächer (vgl. Francis, Skelton 2011, S. 371 ff.). Wirksam sind zum anderen Benachteiligungen von Frauen in Bewerbungs- und Auswahlverfahren sowie ihre unzureichende Akzeptanz in Unternehmen, wobei das Phänomen nach Branchen und Berufen variiert und für Berufe mit niedrigem Bildungsniveau und geringerem beruflichen Status am stärksten ausgeprägt ist (vgl. BMBF 2018, S. 44).

Vor dem Hintergrund der vielschichtigen Problemlagen der beharrlichen gendercodierten Berufswahl erhalten geschlechtssensible Konzepte der Berufswahl im Arbeitslehreunterricht wie auch in der Berufsorientierung eine hohe Relevanz. Für die Umsetzung dieser Perspektiven ist es zwingend erforderlich, zum einen das schulische und betriebliche Bildungspersonal mit umfassenden Genderkompetenzen auszustatten und zum anderen weitreichende curriculare Revisionen vorzunehmen. Das betrifft beispielsweise die curriculare Implementierung von Leitbildern bei

der Darstellung von Berufen, die *heimlich* in die Berufsorientierungsphase einfließen (vgl. Puhlmann et al. 2011, S. 28; Budde 2008, S. 7). Zu revidieren sind zudem noch bestehende Ansätze eines einseitig auf Erwerbsarbeit reduzierten Arbeitsbegriffs. Die traditionell mit den Sphären Haushalt und Familie verbundene Abwertung weiblicher Tätigkeiten und das geringe Prestige der Ausbildungen behindern die Einführung kritischer Deutungsmuster im Berufswahlunterricht. Gleichwohl bieten sich für die Überwindung dieser tradierten Genderstrukturen vor dem Hintergrund des Bedeutungswachstums personenbezogener Berufe gegenwärtig Modernisierungsoptionen an. So bestehen Chancen, dass didaktische Prinzipien personenbezogener Ausbildungen wie lebensweltliche und soziale Kompetenzen zunehmend auch in duale Ausbildungsstrukturen einbezogen werden. Dazu gehört beispielsweise das von der Kultusministerkonferenz im Jahr 1996 verordnete Lernfeldkonzept sowie die im Berufsbildungsgesetz von 2005 verankerte Teilzeitberufsausbildung. Beide Konzepte beziehen lebensweltliche Kompetenzen und Familienverpflichtungen explizit in berufliche Bildung ein.

In der Gesamtperspektive bestehen gegenwärtig gute Chancen für ein erweitertes Berufswahlspektrum. Junge Männer können von den Fachkräftebedarfen in sozialen und personenbezogenen Care Berufen und der damit verbundenen Förderung von Sozialkompetenz als berufliche Handlungskompetenz profitieren. Für junge Frauen eröffnen sich erweiterte Optionen durch die zunehmenden Fachkräftebedarfe im Bereich der MINT-Berufe. Flankierend dazu sind in den letzten Jahren eine Fülle von bildungspolitischen Programmen und Maßnahmen der Berufsorientierung entstanden, wie beispielsweise in jüngster Zeit die Initiative der Bundesregierung *Klischeefrei – Nationale Kooperationen zur Berufs- und Studienwahl* (vgl. BMBF 2018, S. 93 ff.), die auf eine Öffnung des genderstrukturierten Berufswahlspektrums orientieren. Vor dem Hintergrund, dass bereits seit den 1980er-Jahren und verstärkt in neuerer Zeit zahlreiche bildungspolitische Initiativen zur Aufweichung geschlechtsspezifischen Berufswahlverhaltens implementiert wurden, wäre die Prognose eines *Geschlechtswechsels* der Berufswahl jedoch vermessen. Gleichwohl kann die Umsetzung der skizzierten geschlechtssensiblen Konzepte der Arbeitslehre und Berufsorientierung zu einer Minderung der geschlechtscodierten Berufswahlmuster beitragen.

## 2.4 Arbeit 4.0 und Digitalisierung

Ein weiterer Trend, der die berufliche Bildung und das Fach Arbeitslehre in mehrfacher Hinsicht vor komplexe Herausforderungen stellt, ist die im Transformationsprozess von Arbeit 4.0 vollzogene rasante Entwicklung der *Digitalisierung* (vgl. Dienel sowie Oberliesen, Zöllner i. d. Band). Eine erste Anforderung besteht in der Förderung digitaler Kompetenzen in der universitären Lehramtsausbildung sowie Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften. Es sind zweitens neue curriculare und methodisch-didaktische Konzepte zum digitalen Kompetenzerwerb von Schüler:innen für allgemein- und berufsbildende Schulen sowie in der Berufsorientierung und betrieblichen Bildung zu entwickeln. Studien zur betrieblichen Bildung (BIBB 2016) wie

auch Projektergebnisse (vgl. Friese et al. 2013, S. 31 ff.) der Berufsorientierung haben gezeigt, dass Jugendliche der Generation *Digital Natives* ihre quasi *naturwüchsig* vorhandenen digitalen Kenntnisse keineswegs für Zwecke der Ausbildung und Berufsorientierung transferieren können, sondern systematische Unterstützung benötigen. In ihrer Strategie *Bildung in der digitalen Welt* definiert die Kultusministerkonferenz (KMK 2016) Kompetenzbereiche, die für das Fach Arbeitslehre und insbesondere für Konzepte der Berufswahl und Berufsorientierung auszdifferenzieren sind.

Eine dritte Anforderung besteht darin, digitale Kompetenzförderung nicht vorrangig auf technische Neuerungen zu verengen, sondern mit sozialen Innovationen und kritischer Reflexion hinsichtlich der gesellschaftlichen Risiken zu verbinden. Die gegenwärtig prominente Fachdebatte um Industrie 4.0 ist trotz des Rückgangs von Produktionsberufen zugunsten personenbezogener Dienstleistungsberufe noch wesentlich dem Produktionsparadigma sowie dem Technikdeterminismus unterworfen. Keineswegs zureichend berücksichtigt ist der längst erfolgte Einzug digitaler Arbeitsprozesse in personenbezogene und soziale Berufsbereiche sowie in den Privathaushalt, in Freizeit und Familie. Erhebliche Desiderate existieren des Weiteren hinsichtlich der kritischen Betrachtung von sozialen Risikofaktoren, wie beispielsweise durch Technik- und Ökonomiezentrierung gefährdete sozialverträgliche Lebensweisen sowie Deregulierung von Beschäftigungsverhältnissen (vgl. Friese 2019, S. 119 ff.).

Die berufliche Bildung und das Fach Arbeitslehre stehen vor der Aufgabe, den jungen Menschen der nachwachsenden Generation nachhaltige Kompetenzen für die Verbindung von digitalen und sozialen sowie kritisch reflektierenden Kenntnissen zu vermitteln. Innovationen sind zu erwarten, wenn technische Neuerungen und soziale Praktiken für ein *gutes Leben* verbunden und neue Gestaltungsfelder in Wirtschaft, Technik und Haushalt neu erschlossen werden.

### 3 Berufsorientierung am Übergang Schule – Beruf

Mit der Dynamik der Wirtschaftsentwicklung und den hohen Fachkräftebedarfen sind vorrangig Bedarfe an hohen und mittleren berufsfachlichen Qualifikationen entstanden. Der steigende Trend der Akademisierung der beruflichen Bildung mit Durchlässigkeit zur hochschulischen Bildung, das duale Studium wie auch die zunehmende Einmündung von Abiturent:innen in die duale Ausbildung spiegeln diesen Trend wider. Zugleich bestehen jedoch auch Bedarfe an qualifiziertem Assistenzpersonal und niedrigschwelliger Qualifizierung. Im Folgenden werden Entwicklungen und Förderansätze der Berufsorientierung am Übergang Schule-Beruf dargestellt.

#### 3.1 Statistische Entwicklungen und strukturelle Problemlagen

Zweifellos ist es vordringliche Aufgabe der Arbeitslehre, Schüler:innen in einer gelingenden Berufswahl zu unterstützen, die in das duale System der beruflichen Bil-

dung oder in höhere Bildungsgänge im Schulberufssystem führt. Die Realisierung dieser Perspektive steht jedoch auch vor Hindernissen, die neben fehlenden betrieblichen Ausbildungsplätzen auch auf fehlende Passungen zwischen den qualifikatorischen Voraussetzungen der ausbildungsplatzsuchenden Jugendlichen und Kompetenzanforderungen der Betriebe beruhen. Die Arbeitslehre ist traditionell und gegenwärtig wieder zunehmend mit der Gruppe der leistungsschwächeren Schüler:innen befasst, die statt in Bildungsgänge der beruflichen Ausbildung in das Übergangssystem münden (vgl. Friese 2012b, S. 475 ff.).

Das Übergangssystem hat die zunächst in den 1980er-Jahren aufgrund der Ausbildungsstellenlücke zugeordnete Funktion als kurzfristiges Interventionsinstrument zwar längst verloren und gilt trotz fehlender Qualitätsentwicklung und Systematisierung inzwischen als konstante Größe und dritter Sektor der beruflichen Bildung. Gegenüber dem Rückgang der dualen Ausbildung ist gegenwärtig trotz des konjunkturell und demografisch bedingten leichten Rückgangs seit Mitte 2000 bereits wieder ein steigender Trend des Übergangssystems zu beobachten, der u. a. durch die Einmündung von geflüchteten Jugendlichen begründet ist (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016, S. 278; BMBF 2018, S. 65 sowie Münk, Scheiermann i. d. Band). Jedoch bleibt das Übergangssystem ein Auffangbecken für Jugendliche mit schlechteren Startchancen, die durch individuelle sowie soziostrukturelle Aspekte und den damit verbundenen sozialen Selektionsprozessen nach schulischer Vorbildung, Geschlecht, Behinderung, Staatsangehörigkeit sowie regionalen Zugehörigkeiten begründet sind.

Noch immer ist der Anteil von Jugendlichen mit Hauptschulabschluss (36,9%) und ohne Hauptschulabschluss (28%) signifikant hoch, wobei auch der Anteil von Jugendlichen mit Realschul- oder gleichwertigem Abschluss (19,7%) beachtlich ist, während der Anteil der jungen Menschen mit Studienberechtigung im Übergangssystem sehr gering ist (2,3%). Mit einem Anteil von 34,9% sind Frauen zwar im Übergangssystem geringer vertreten; jedoch in Pflichtpraktika vor der Erzieher:innenausbildung und in verschiedenen Segmenten der beruflichen Rehabilitation in hauswirtschaftlichen Helfer:innenberufen häufig anzutreffen. Den höchsten Männeranteil weist das Berufsgrundbildungsjahr (78,0%) auf, gefolgt von Maßnahmen der Einstiegsqualifizierung der Bundesanstalt für Arbeit (76,1%). Einen hohen Anteil am Übergangssystem haben Jugendliche mit Migrationshintergrund (35,3%), insbesondere junge Männer (vgl. BMBF 2018, S. 65 ff.) und in jüngster Zeit geflüchtete und asylsuchende Jugendliche (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016, S. 192 ff.).

### 3.2 Förderansätze und Systematisierung der Berufsorientierung

Fördermaßnahmen der Berufsorientierung stehen vor der schwierigen Aufgabe, für die sehr heterogenen Zielgruppen möglichst *passgenaue* Angebote zur Verfügung zu stellen. Diese Anforderung wird erschwert durch die nach wie vor fehlende Systematik und unzureichende kohärente Steuerung des Übergangssystems. Gleichwohl kann mit der in den letzten Jahren vollzogenen bildungspolitischen *Entdeckung* des

Übergangssysteme doch auf vorhandene Systematiken sowie auf wirksame Instrumente der Berufsvorbereitung zurückgegriffen werden.

So bestehen seit mehreren Dekaden erhebliche bildungspolitische Anstrengungen des Bundes und der Länder zur Systematisierung der Berufsorientierung am Übergang Schule-Beruf. Initialzündend war das 2008 von Bund und Ländern auf dem Bildungsgipfel beschlossene Programm *Aufstieg durch Bildung* (Bundesregierung 2008). Eine Konkretisierung der Programmatik erfolgte mit dem vom BMBF 2016 aufgelegten Berufsorientierungsprogramm *Förderung der Berufsorientierung in überbetrieblichen und vergleichbaren Bildungsstätten* (BMBF 2016) und der vom BMBF und BMAS (2016) gestarteten Initiative *Bildungsketten*. Mit der Initiative wurden die vielfältigen Instrumente und Bausteine der Berufsorientierung verzahnt und in regionale Vernetzungen zur Verbesserung der Berufsorientierung zusammengeführt (vgl. Eckert, Friese 2016, S.2 ff.). So wurde beispielsweise im Bundesland Hessen auf Basis des Erlasses zur Berufs- und Studienorientierung (BSO) des Hessischen Kultusministeriums (HKM 2017) das Projekt „Gütesiegel Berufs- und Studienorientierung“ an allgemeinbildenden Schulen mit dem Ziel der Systematisierung und Optimierung der BSO erfolgreich durchgeführt und wissenschaftlich evaluiert (zu detaillierten Befunden vgl. Friese i. d. Band).

Eine besondere Herausforderung der Berufsorientierung besteht darin, für die durch Globalisierung und Internationalisierung sowie Migrations- und Fluchtbewegungen gewachsenen Zielgruppen spezifische Förderkonzepte zu entwickeln. Vor dem Hintergrund der strukturellen Benachteiligung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund, die bislang eine Einmündung in eine betriebliche Ausbildung erschwert (vgl. Beicht, Gei 2015, S.9 ff.), sind für neu eingewanderte Flüchtlinge nachhaltige Konzepte zu entwickeln, die über die Förderung von Sprachkompetenz hinaus spezifische Angebote für die Einmündung und für den Erwerb von Ausbildungsabschlüssen im Regelsystem der beruflichen Bildung anbieten. Dazu kann auf erprobte Konzepte und Instrumente der Berufsorientierung und Ausbildungsvorbereitung wie beispielsweise Potenzialanalysen, Berufseinstiegsbegleitung, Berufswahlpass, Assistierte Ausbildung, Profiling, Kompetenzfeststellung, Schüler:innenfirmen (vgl. Beinke 2014; Brüggemann, Driesel-Lange, Weyer 2017 sowie Penning, Schulz i. d. Band) zurückgegriffen werden.

Ein bildungspolitisches Erfordernis besteht darin, die im Übergangssystem allgemein noch vorherrschende unzureichende Anrechenbarkeit und somit fehlende Anschlussfähigkeit für Ausbildung und Beschäftigung für die Zielgruppe der Flüchtlinge und ihrer im Ausland erworbenen beruflichen Qualifikationen zu regeln. Es bestehen noch weitgehende Regelungsbedarfe, die über das Berufsqualifikationsfeststellungsgesetz (BQFG) von 2011 zur Feststellung der Gleichwertigkeit und Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen hinausgehen (vgl. Euler 2016, S. 362).

Eine Schüsselfunktion für die Systematisierung der Berufsorientierung besitzen schließlich Konzepte der Kooperation und Netzwerkbildung, die sowohl auf Ebene der Unterrichts- und Schulentwicklung als auch bezogen auf regionale und

kommunale Vernetzungs- und Kooperationsaufgaben zwischen den Akteuren des Berufsbildungssystems zu initiieren sind (vgl. Münk, Scheiermann i. d. Band). Insbesondere Netzwerke zwischen Schulen und Betrieben, die den Jugendlichen im Rahmen der Berufsvorbereitung, Berufsorientierung oder der Berufseinstiegsbegleitung ein betriebliches Praktikum anbieten, sind wesentlich am Prozess der Berufswahl und Inklusion in das Berufsleben beteiligt. Befunde aus Projekten der Berufsorientierung in MINT-Berufen zeigen, dass ein frühzeitiger Einblick von Schüler:innen in allgemeinbildenden Schulstufen in berufsschulische Interaktion förderlich im Prozess der Berufswahl und Berufsorientierung ist (vgl. Friese et al. 2013a, S. 31 ff.). Dabei sind auch vitale Kooperationen zwischen beruflichen und allgemeinbildenden Schulen zu fördern. Hier bestehen hohe Bedarfe zur Entwicklung von Kompetenzen für bereichsübergreifenden und multiprofessionell gestalteten Unterricht. Für die Entwicklung von neuen Konzepten können aus der beruflichen Benachteiligten- und Integrationsförderung, insbesondere aus bewährten Praxen der Kooperation zwischen Berufs- und Sozialpädagogik, innovative Ideen gewonnen werden.

Als wirksame Instrumente der Berufsvorbereitung und Nachqualifizierung haben sich schließlich modularisierte Formate wie beispielsweise zertifizierte Qualifizierungsbausteine erwiesen (vgl. Friese, Brutzer 2008, S. 37 ff.). Modularisierung ermöglicht denjenigen Zielgruppen, die nicht das Niveau einer Berufsausbildung erreichen oder berufsbiografische Unterbrechungen aufweisen, Qualifizierungswege sowie Anschluss und Durchlässigkeit für Einstieg und Wiedereinstieg in Ausbildung und Beschäftigungssysteme. Zu bedenken ist auch, dass eine generelle Beschäftigungsfähigkeit nicht bloß fachliche Kompetenzen für Tätigkeiten unterhalb der Facharbeit umfasst, sondern auch überfachliche, persönliche und soziale Kompetenzen, die eine Selbststeuerung der eigenen Erwerbsbiografie und lebenslanges Lernen ermöglichen (vgl. Münk et al. 2008, S. 70).

## **4 Arbeitslehre in der universitären Lehramtsausbildung: Studiengangentwicklung und Zukunftsbedarfe**

Korrespondierend zu den Reformbedarfen des Schulfaches Arbeitslehre bestehen auch für die Weiterentwicklung der universitären Lehramtsausbildung für das Unterrichtsfach Arbeitslehre erhebliche Entwicklungsbedarfe. Im Folgenden werden konzeptionelle und curriculare Studiengangentwicklungen an Universitäten in Deutschland skizziert. Es folgt die Darstellung der Arbeitslehrekonzeption an der Justus-Liebig-Universität Gießen.

### **4.1 Studiengangentwicklung an deutschen Universitäten**

Das Fach Arbeitslehre wurde in den 1970er-Jahren als Studienfach an Universitäten in Deutschland eingeführt, wobei die Ausbildung an den einzelnen Universitäten ein ähnlich heterogenes Bild aufwies wie die Lehrpläne und Bildungsstandards in den einzelnen Bundesländern (vgl. Friese 2011, S. 10). Nicht zuletzt aufgrund der